

Meeresforscherin Antje Boetius: „Die Bedrohung der Meere ist global und fundamental“

Die Polar- und Tiefsee- Professorin aus Bremerhaven hat die internationale ZDF-Koproduktion „Der Schwarm“ wissenschaftlich begleitet

INTERVIEW MIT PROF. DR. ANTJE BOETIUS, POLAR- UND TIEFSEEFORSCHERIN

Anmoderation:

Die ZDF-Thriller-Serie „Der Schwarm“ basiert auf dem gleichnamigen Weltbestseller von Frank Schätzing aus dem Jahr 2004. Der Öko-Thriller erzählt vom Kampf der Menschheit gegen eine unbekannte Schwarmintelligenz, die in den Tiefen des Meeres lebt. Weil der rücksichtslose Umgang des Menschen mit den Ozeanen den natürlichen Lebensraum dieses geheimnisvollen Kollektivs bedroht, schlägt es zurück. Wale zerstören Boote, Tiefseekrabben attackieren Strände, Muscheln legen Containerschiffe lahm und ein bislang unbekannter Eiswurm löst verheerende Tsunamis aus. Eine Gruppe internationaler Wissenschaftler versammelt sich, um der Gefahr zu begegnen. Begleitet wurde die Produktion von Prof. Dr. Antje Boetius, Polar- und Tiefseeforscherin am Alfred-Wegener-Institut in Bremerhaven. Mit ihr haben wir uns über Ihre Aufgaben als Fachberaterin und den Zustand und die Bedeutung der Meere für die Menschheit unterhalten:

1. Frau Prof. Boetius, wie kam es, dass Sie Fachberaterin bei der ZDF-Produktion von „Der Schwarm“ wurden?

Wer mich aufgetan hat und empfohlen hat, habe ich bis heute nicht herausgefunden. Aber natürlich, wenn man „Meeresforschung“, „Polarforschung“, „Tiefsee“ eingibt, dann kommt mein Name raus, weil ich schon seit vielen Jahren auch tatsächlich an den Themen des Buches „Schwarm“ wie Gashydrate und Einzeller, die besondere Funktionen im Meer haben, arbeite. Das ist ja mein Forschungsgebiet und von daher kann man das eigentlich ziemlich schnell rausfinden, dass ich dazu was zu beraten hätte. (0:28)

2. Wie muss man sich Ihre Aufgabe in der Praxis vorstellen?

Wenn ein Film gemacht werden soll über ein Thema, was wirklich selten im Fernsehen vorkommt, nämlich: Wie geht Meeresforschung unter Anspannung? Zum Beispiel, wenn sich eine unheimliche Krankheit im Meer ausbreitet, wenn man denkt, es drohen Katastrophen wie Tsunamis, dann ist das ja eine besondere Art des Forschens, eine besondere Art des Interagierens. Und so fingen die Fragen an: Wie filmen wir denn die Arbeit auf einem Forschungsschiff? Oder auch: Wie sieht es denn genau im Labor aus, wenn jemand molekularbiologisch einen Krankheitserreger aus dem Meer identifizieren will? Oder wie könnte man das darstellen, dass Gashydrate sich auflösen und ein Schiff versinken würde? (0:41)

3. Kommen da nicht zwei gänzlich unterschiedliche Welten zusammen: die Glitzerwelt der Fiction und die der Wissenschaft?

Mir hat es erst mal Freude gemacht, weil ich mich wie viele andere Meeresforscherinnen und Meeresforscher auch gefreut habe, schon damals, als der Bestseller erschienen ist, dass überhaupt das Thema Ozean und Meeresforschung mal so prominent im Fernsehen gezeigt wird und jetzt nicht einfach nur als

Dokumentarfilm. Das ist ja was Besonderes. Und so hoffen wir jetzt natürlich alle, dass viele Leute sich freuen über diesen Einblick oder auch einfach neugierig werden und Lust haben nachzuforschen, was ist denn jetzt real und was ist Fiktion? Es war spannend für mich und ich habe ein, zwei Highlights gehabt, als Produzent Frank Doelger mir geschrieben hat: So, ab hier beginnt jetzt die volle Fiktion. Hier brauchen wir keine wissenschaftliche Beratung mehr, weil hier wollen wir richtig krass in das Gespenstische, Unheimliche gehen. Da kommt es nicht mehr darauf an, dass Größenverhältnisse stimmen oder so. (0:51)

4. Hätten Sie gerne mehr Einfluss auf Drehbuch und einzelne Szenen gehabt?

Nee, erstmal muss ich dazu sagen, ich war noch nie bei einer Filmproduktion. Ich hatte keine Ahnung, wie aufwendig das ist, wie verschränkt, wie viele Gewerke da unterwegs sind. Und das Neue ist ja – das gab es ja im Fernsehen so noch gar nicht – mit so einem hohen Maß an Animation und Eingriff in das fotografische Bild durch Veränderung. Deswegen galt ja dieser Bestseller als unverfilmbar, weil er ja unter Wasser spielt mit Walen und mit allen möglichen Lebewesen, die keiner kennt. Und das war mir völlig klar, dass ich da nicht sozusagen sitze und dann da bestimme oder überhaupt das Drehbuch verändere. Aber einige Ideen, was ist neu, wie geht es eigentlich, auch gerade die Behandlung des Themas Krankheiten, die sich ausbreiten, da ist schon viel eingeflossen an wissenschaftlicher Beratung. Und das hat es, glaube ich, wirklich jetzt auch spannend gemacht, weil es immer diese Grenze gibt: Bis dahin ist es real oder sind es Phänomene, die wir sehen? Ab da ist es reine Fiktion. (0:54)

5. Sind aus Ihrer Perspektive als Meeresforscherin Szenen wie in „Der Schwarm“ wirklich vorstellbar?

Das Szenenbild ist irre gut geworden, finde ich. Das ist ja ein Studio und man hat das Gefühl, man ist wirklich im Ozean unterwegs, man ist auf einem Schiff und das ist super gelungen. Natürlich findet man auch hin und wieder Details, wo man sagen könnte: Hier ist was, das würden wir jetzt nicht so machen in echt auf dem Schiff. Aber das macht ja auch ein bisschen Spaß, dann genau das rauszufriemeln: Was ist denn jetzt doch anders? (0:19)

6. Kann ein Film ein so komplexes wissenschaftliches Arbeiten wirklich real abbilden?

Ja, insgesamt ist diese völlige Internationalisierung der Wissenschaft, die in diesen 20 Jahren passiert ist, auch die viel stärkere Präsenz von Frauen, sei es in Leitung von Instituten, sei es aber auch als junge Doktorandin mit Technik, super abgebildet, und das ist neu fürs Fernsehen. Wir haben ja im deutschen Fernsehen immer noch Streit darum, wie divers, international, wie anknüpfungsfähig sind wir an die internationalen Serien. Und da, denke ich, ist ein Riesenschritt gelungen. (0:31)

7. Was können die Zuschauerinnen und Zuschauer im besten Fall aus der Serie mitnehmen?

Wir haben die Eigenart als Menschen, wo wir so vom Ozean abhängen, doch irgendwie mit dem Rücken zum Ozean zu stehen und zu agieren. Den wenigsten Menschen ist klar, wie unser Alltagshandeln mit den Ozeanen und dem wundervollen Leben darin verknüpft ist. Und ich glaube, dass diese Serie zusammen mit den vielen Dokumentarangeboten drumherum einen Mehrwert

bietet. Die Webseite vom ZDF ist ja voll von Interviews, Dokumentationen, es gibt auch eine Produktion, wo ich auch beraten durfte, ein Zweiteiler, die viel von dieser Fiktion oder Nicht-Fiktion aufklärt. Man kann also richtig eintauchen aus dem Wohnzimmer raus, eintauchen in die Welt der Meeresforschung, der Ozeane. Und das finde ich wirklich wichtig, dass das stattfindet. Angesichts all der Probleme, die wir haben, den Ozean zu schützen. (0:41)

8. Fahren Sie eigentlich im Rahmen Ihrer Forschungen auch mit einem U-Boot in die Meerestiefen, wie es in der „Der Schwarm“ passiert?

Ich tauche selbst auch mit U-Boot, mit Forschungs-U Booten in die Tiefsee. Meine Aufgabe und meine Forschung ist es ja, unbekannte Landschaften, unbekanntes Leben zu entdecken und aufzuklären. Wir haben ja ganz oft in der Tiefsee im Ozean wirklich Fragen wie: Was gibt es denn noch alles für unbekannte Lebewesen, Landschaften, Prozesse? Und gleichzeitig müssen wir uns auch immer mehr die Frage stellen: Wie verändert die Klimakrise, die Biodiversitätskrise auch die Meere, ganz weit weg von uns Menschen? (0:30)

9. Was war das Spektakulärste, was Sie da unten mal gesehen haben?

Ich habe tatsächlich selbst in dem Lebensraum geforscht, wo die Eiswürmer zum ersten Mal entdeckt wurden, die in der Serie auch eine Riesenrolle spielen. Und war, als das Buch geschrieben wurde, gerade auch in Amerika im Golf von Mexiko unterwegs und habe dort eben versucht rauszukriegen, was die Eiswürmer mit dem Gashydrat, also dem gefrorenen Methan und den Mikroorganismen drumherum zu tun haben. Wenn wir auf Expeditionen gehen, wenn wir heute abtauchen in die Tiefsee, dann ist es einfach so, dass man was Neues entdeckt, etwas, was noch nie jemand gesehen hat. So riesig sind unsere Ozeane und so wenig Menschen gibt es, die in die Lage versetzt werden, abzutauchen. (0:38)

10. Wie groß sind die Bedrohungen für unsere Meere?

Die Bedrohung der Meere ist wirklich global und fundamental. Und das hat damit zu tun, dass der Ozean so ein Akteur ist in der Klimakrise. Das wissen ja die wenigsten Menschen, dass der Ozean 93 Prozent der menschengemachten Erderwärmung aufnimmt. Dadurch gibt es im Meer Hitzewellen, die eben tatsächlich zu so Phänomenen führen, dass Meerestiere an Land kriechen, weil es zu warm geworden ist und zu wenig Sauerstoff im Wasser ist. Nicht nur der Plastikmüll, sondern auch die Einleitung von Nährstoffen aus der Landwirtschaft, all diese Dinge verschlechtern zunehmend den Zustand der Meere mit all ihrem Leben darin, das für unsere Ernährung, für unsere Zukunft in vielerlei Hinsicht so wichtig ist. Und da jetzt mal zu sagen: Im öffentlich-rechtlichen Fernsehen gibt es eine umfängliche Beschäftigung mit dem Thema. Und zwar nicht einfach nur belehrend, sondern vor allen Dingen neugierig machend und Bilder schaffend. Das ist allerhöchste Zeit und ich hoffe, dass sich viele daran freuen können, dass der Ozean in die Wohnzimmer kommt. (1:05)

Abmoderation:

Prof. Dr. Antje Boetius im Interview zur achtteligen ZDF-Serie „Der Schwarm“. Die internationale Koproduktion läuft ab dem 6. März um 20 Uhr 15 im ZDF. In der ZDFmediathek sind die ersten Folgen schon ab dem 22. Februar verfügbar.

Ansprechpartner:

ZDF, Christian Schäfer-Koch: 06131 7015380
all4radio, Hermann Orgeldinger: 0711 32777590